

wirkungsarm. Das Korrektiv und Korreptiv durch das eigene Publikum fehlt meist. Man wollte herrschen und sollte dienen.

Mit den angedeuteten psychologischen Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der außerordentlichen Seelsorge ergeben sich für die Kirche ja auch faktische *Pastoralprobleme* heikler und schwerwiegender Art, wie z. B. die Fragen nach der Tätigkeit in den wichtigen Rand- und Neulandgebieten und nach den Erfolgen dieser Tätigkeit, nach den Gesetzlichkeiten und Methoden der Neuheidenmission, nach Form und Inhalt der religiösen Vertiefung und Belehrung durch Unterricht oder Volksmission und Einkehrtage, nach der Rentabilität und Führung der Organisationen und Caritasbetriebe usw. Tatsächlich wogen um einzelne dieser Probleme tiefgehende — und teilweise schon lange — Auseinandersetzungen, oder es haben sich auf manchen Gebieten der außerordentlichen Seelsorge gewisse Leerläufe und Fehlleitungen ergeben. Die Kirche hat sich wohl davor gehütet, darüber „das Kind mit dem Bade auszuschütten“; vor allem deshalb, weil sie weiß, wie sehr es sich dabei weder um die Grundsatz- oder System-, sondern immer wieder um die Personenfrage handelt. Gerade wegen der psychologischen Gefahren der außerordentlichen Seelsorge fällt deren Hauptverantwortung ihrem Träger zu und wird zu einem permanenten Anliegen der „Ordensreform“.

Es wird eine wichtige und nützliche Aufgabe der neu aktivierten *Superiorenkonferenz* für Österreich sein, die entsprechenden Anliegen zu überprüfen und zu ihrer Meisterung sich gegenseitig behilflich zu sein. Eine öffentliche Diskussion darüber ist vorerst nicht angezeigt. Vielleicht können obige Ausführungen aber dazu beitragen, den ersten Auftrieb zu dieser Erörterung im internen Bereich zu geben.

Pastoralfragen

Trauungsansprachen. Was für uns Priester der Primiztag ist, ist für viele der Hochzeitstag. Ich erinnere die Brautleute gerne daran, daß sie ein der Priesterweihe ähnliches Sakrament, das Sakrament der Elternweihe, empfangen. Für diesen so bedeutungsvollen, feierlichen Augenblick gibt uns die Kirche für die Ansprache ein *Formular* in die Hand. Wie wirkungsvoll diese inhaltsreiche Ansprache sein kann, habe ich im Film „Der Engel mit der Posaune“ gesehen, wo der trauende Prälat diese

Ansprache so schön sprach, daß mir leid war, daß er schon nach ein paar Worten wieder aufhörte. Er sprach so natürlich, so feierlich, ohne dabei salbungsvoll zu werden. Dabei dachte ich mir: diese Art wäre für uns vorbildlich. Er sprach, obwohl er das Buch vor sich hatte, er las nicht, er war ganz dabei. Man merkte den Kontakt mit den Brautleuten. Es kann also auch eine vorgedruckte Ansprache wirkungsvoll sein, wenn man sie nicht wie eine Formel kalt und herzlos herunterliest. Bischof Doppelbauer von Linz traute die Kaisertochter Erzherzogin Valerie. Er sprach die kirchliche Trauungsansprache auswendig. Sie machte solchen Eindruck, daß die Herrschaften um eine Abschrift batzen. Immer noch kommt es vor, daß Brautleute sich für diese Art eigens bedanken. Es muß also gar keine eigene Ansprache sein, man muß es nur schön machen. Wehe, wenn man es daran fehlen läßt, wenn man vom Geistlichen sagen muß: er kam, las und ging wieder. Unser Geschlecht ist für diese Dinge feinfühliger geworden (Radio!). Nehme mir es niemand übel, wenn ich verrate, daß ich mehr als eine schmerzliche Klage aus verschiedenen Zeiten und Orten gehört habe, nicht nur von kirchenfremden, sondern auch von kirchentreuen Brautleuten. Es ist vorgekommen, daß eine kurze, aber herzliche Ansprache des Standesbeamten mehr Eindruck gemacht hat als die gleichgültig oder schlecht gelesene des Priesters. Nicht auf die Länge kommt es an — vor der ist eher zu warnen —, sondern auf die Herzlichkeit. Wir sollen deshalb recht viel Wert darauf legen, daß wir die Trauungsansprachen schön sprechen und herzlich vortragen. Dazu gehört auch der inhaltsreiche, schöne deutsche Brautsegen, den das Linzer Rituale enthält und den man nie auslassen soll. Jeder sehe, wie er es treibe. Ein Wink — keine Kritik wollten diese Zeilen sein. In der Stadt hält man auch viel darauf, daß man dem Brautpaar nach der Trauung mit einem Händedruck gratuliert. Daß ich mir eine große, breite und lange Trauungsstola angeschafft habe, die mit sinnreichen Trauungssymbolen geschmückt ist, will ich nur nebenbei verraten.

Es gibt Fälle, wo einem nicht alles in der offiziellen Ansprache passen will, so bei Witwern oder solchen, die schon lange Jahre bloß standesamtlich getraut waren. In diesen Fällen sind geringe Änderungen am Platz. Vielleicht kann man hier noch stärker die Wirkung des Sakramentes betonen. Wer viele Trauungen zu halten hat, sehnt sich wohl nach Abwechslung. Das Rituale bietet durch die Bemerkung „*his vel similibus verbis*“ hiezu die Möglichkeit. Bruder Willram hat uns in seinem Büchlein „*Nuptiae factae sunt in Cana*“ etwas Vorbildliches geschenkt.

Ebenso Dr. J. Engel in seinen Trauungsansprachen, denen ich zwei Anregungen entnommen habe. Ich bin dazu übergegangen, die Grundgedanken der kirchlichen Ansprache mit Sprüchen, Zugaben und persönlichen Erfahrungen, die immer wieder neu dazukommen, etwas umzugestalten und zu erweitern. Ähnlich halte ich es bei silbernen oder goldenen Hochzeiten. Jedem begegnen Worte, die sich mühelos in die offizielle Ansprache einschieben lassen. Wie wirkungsvoll ist nicht die Epistel vom Familienfest oder das Hohelied der Liebe aus dem ersten Korintherbrief oder ein Hinweis auf Goethes Urteil über die Wirkung der Sakramente bei ferner stehenden Brautleuten!

Eine wahre Fundgrube für Gedanken wären die Ansprachen, die der *Heilige Vater* an die Brautleute in seinen Mittwoch-Audienzen gehalten hat, z. B.: „Die Liebe muß unverändert, unversehrt und unverletzt für immer bleiben. Wenn die Gattenliebe eine Morgendämmerung und Morgenröte kennt, so darf sie doch keinen Untergang oder Wechsel der Witterung erfahren, keine nebeligen oder traurigen Tage, weil die Liebe stets jung und unerschütterlich in allen Stürmen dastehen will. Ihr habt so, ohne es zu merken, zu eurer bräutlichen Liebe gleichsam in heiliger Einfalt jenes Kennzeichen hinzugesellt, das der heilige Paulus der Liebe zuteilte, als er, sie preisend, sagte: *Caritas numquam excidit.* Die reine und wahre Gattenliebe ist ein klarer Bach, der mit Naturgewalt aus dem machtvollen Felsen der Treue entspringt, ruhig zwischen den Blumen und Dornen des Lebens dahinfließt, bis er sein Ende im Grabe nimmt.“ Einem goldenen Jubelpaar macht man sicher eine große Freude, wenn man ihm sagen kann, der Heilige Vater habe gleichsam als Glückwunsch zu seinem Feste eigens ein Wort gesprochen: „Nichts so Poetisches und Erbauliches gibt es, nichts ist so sehr imstande, das Gemüt zu bewegen, als das Schauspiel der verehrungswürdigen Ehegatten, deren goldene Hochzeit in ihrem Festgepräge etwas Ruhigeres, aber auch Tieferes, wir möchten sagen, Zarteres besitzt als die Hochzeit der Jugend. 50 Jahre sind über Ihre Liebe dahingegangen. Bei der Arbeit, bei der Liebe, beim gemeinsamen Gebet haben Sie gelernt, sich besser kennenzulernen, der eine im anderen die wahre Güte, die wahre Schönheit, das wahre Empfinden eines gottesfürchtigen Herzens zu entdecken und noch mehr ausfindig zu machen, was dem anderen Teile Freude bereiten kann. Daher röhrt jene feinfühlige, sorgsame Mühewaltung, röhren jene kleinen Überraschungen, jene unzähligen kleinen Aufmerksamkeiten, in denen nur derjenige eine Kinderei erblicken könnte, der es nicht verstände, darin die großartige und so schöne Würde einer grenzenlosen Liebe wahrzunehmen.“

Thrasolts Gedicht „Goldene Hochzeit“ bietet Gedanken für eine ganze Ansprache. Persönliche Erinnerungen und Bemerkungen (die damaligen Trauzeugen, der Traupriester) beleben das Ganze und geben ihm eine persönliche Note. So bekommen die Trauleute den Eindruck: Man spricht nicht bloß, weil es so üblich ist, sondern man spricht, weil man mit ihnen den Tag miterlebt.

Die nun folgenden Trauungsansprachen sollen eine Hilfe in der Hast der Arbeit und eine Anregung sein. Die Ansprachen wurden zum größten Teil schon gehalten und haben sowohl bei den Leuten als auch bei mithörenden Geistlichen Anklang gefunden. Freilich gilt auch hier: der Ton macht die Musik.

*

1. Je älter man wird, desto besinnlicher wird man. Das ist kein Wunder, wenn man an all das denkt, was man erlebt hat. Das spüre ich auch, wenn ich als Priester vor einem Brautpaare stehe, das freudig gestimmt in das Gotteshaus kommt, um den Bund für das Leben zu schließen. Wenn ich Ihnen viel Glück wünsche, so ist das keine leichthin gesprochene Phrase, sondern ein Wunsch voll tiefer Gedanken. Ich möchte, daß Sie recht glücklich werden mitsammen, daß Sie ein richtiges Heimglück finden, daß Ihr Heim eine Insel des Friedens sei, daß Sie einander recht gut verstehen, daß Ihre Liebe sich von Jahr zu Jahr immer noch mehr vertiefe. Jemand sagte einmal zu einem Priester: „Ich danke Ihnen, daß Sie mich so gut verheiratet haben.“ Dabei war er vor Freude so gerührt, daß ihm die Augen feucht wurden. Das möchte ich auch, und das soll die Wirkung des gnadenreichen Sakramentes sein, das Sie sich jetzt spenden. Ich möchte Ihnen aber doch auch ein richtunggebendes Mahnwort mitgeben, einen Spruch, der Ihnen sicher schon manchmal untergekommen ist: „Wo Glaube da Liebe, wo Liebe da Friede, wo Friede da Gott und wo Gott keine Not!“

Es gibt jetzt viel Ehenot, auch auf dem Lande, wo man in meiner Jugendzeit von Ehescheidungen nie etwas hörte. Und woher diese Not? Von der Glaubensnot, vom Glaubensschwund, von der Verweltlichung des ganzen Lebens. Darum das erste Wort: *Legen Sie gläubig Hand in Hand!* Es vergehe kein Tag ohne Gebet, ohne Aufblick zu Gott, kein Sonntag ohne heilige Messe, kein Jahr ohne Empfang der heiligen Sakramente, wenn öfter, um so besser. „Laßt das Wort Gottes reichlich in euch wohnen“, mahnt der Apostel in der Epistel des Festes der Heiligen Familie. Und das sagt viel. Wo ein lebendiger Glaube, ein lebendiges Christentum, kein Gewohnheitschristentum, kein bloßes Brauchtumschristentum, dort denkt man auch christlich,

nicht egoistisch von den Kindern, in denen man nicht Last oder Bürde, sondern ein Unterpfand des göttlichen Segens sieht. Dort lernen die Kinder Ehrfurcht und Gehorsam vor Gott und den Eltern, weil sie das Beispiel der Eltern dazu erzieht.

Wo Glaube, da *Liebe*. Die wahre Liebe, jene Liebe, die der Apostel so schön in der Lesung des Festes der Heiligen Familie schildert: „Zieht an herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Geduld. Ertragt einander und verzeiht einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch verziehen hat, so sollt auch ihr es tun!“ (Kol 3, 12 f.) Was für ein schönes, aber auch nicht immer leichtes Programm! Das ist die große, starke, selbstlose, niemals endende Liebe, die ganz von selber dort zu finden ist, wo der Glaube wirklich lebendig ist, wo man Gott nicht bloß mit den Lippen ehrt. Diese Liebe ist das Band der Vollkommenheit, das heißtt, sie hält alles zusammen, Vater und Mutter und Kinder und das ganze Hauswesen, das eine wirkliche Familiengemeinschaft ist, keine bloße Eß- oder Möbelgemeinschaft.

Wo diese Liebe, dort ist der *Friede*, die Ruhe; dort ist es gemütlich, dort sagt man: Hier ist gut sein, hier wollen wir uns eine Hütte bauen; das heißtt: in einem solchen Heim möchte man gerne bleiben. Von einem solchen Heim gilt das Wort des Dichters:

„Ein trautes Heim, ein stilles Haus,
Das ist das irdische Paradies.
Da gehn die Engel ein und aus,
Das ist's, was Gott uns übrig ließ.“

In einem solchen, vom Geiste der Liebe durchwehten Heim herrscht der Friede. Da wird nicht gepoltert und geschrien und gezankt und geschimpft, da wird alles in Ruhe ausgemacht; da wird jedes Wort überlegt, da sagt man alles mit einem freundlichen Lächeln, da herrschen nicht die Launen, da ist man nicht empfindlich. Man vermeidet alles, was die Sonne des Friedens verdunkeln könnte.

Zu Neuvermählten sagte der Heilige Vater so treffend: „Es sind tausend winzige Einzelheiten, tausend flüchtige Augenblicke, jeder an sich eine Kleinigkeit, fast ein Nichts. Aber durch ihre Wiederholung werden sie schließlich schwerwiegend, und durch sie wird zum großen Teil der Friede und die Freude des häuslichen Herdes zusammengeflochten im gegenseitigen Ertragen. Wo die Liebe, dort achtet man auf diese „Kleinigkeiten“ und es herrscht der Friede, der Friede Christi, der alle Begriffe übersteigt.“

Liebes Brautpaar! Wo dieser Friede, da ist *Gott* mit seinem Segen. Dort gibt es keine Not; das heißt nicht, daß es keine irdische Not gibt. Sorgen und Mühen bleiben keinem erspart, werden auch Ihnen nicht erspart bleiben, aber Ehenot oder Ehewirrwarr gibt es dort nicht, wo Gott, wo der Glaube, wo die Religion Christi in der Familie lebendig sind.

So bauen Sie denn Ihrer Ehe Haus, bauen Sie es mit Herzen, Hand und Mund in Gottes guten, ewigen Grund, und lebenslang hält es Sie aus! Und Gott, der Gütige, soll sich senken mit allem Segen auf dies Haus! Das ist unser aller Wunsch in dieser feierlichen Stunde . . .

2. Liebes Brautpaar! Eine von Ihnen schon lang ersehnte festfrohe Stunde ist jetzt gekommen, da Sie unter feierlichen Orgelklängen als Hochzeitspaar in das Gotteshaus einziehen. Ich kann mir vorstellen, daß bei aller Aufregung, die diese Stunde mit sich bringt, doch die *Freude* überwiegt. „Ein Herz und eine Seele“, zwei Herzen und ein Schlag, so mag es jetzt in Ihren Herzen freudig klingen. Wir freuen uns mit Ihnen.

Und doch, wer das Leben kennt, weiß, daß die Gedanken am Hochzeitstag auch mit *Ernst* gemischt sind, und das ist kein Wunder. Denn die Aufgabe, vor der jedes Brautpaar steht, ist nicht klein. „Die Ehe ist kein Abschluß, sondern ein Beginn, kein Gewordensein, sondern ein Werden, keine Erfüllung, sondern eine Aufgabe. Sie ist vielleicht die schwerste Aufgabe, die Gott dem Menschen stellt, daß zwei, die verschieden sind in Blut, Seele, Geist, sich zu einer Einheit entwickeln sollen, jedes getreu seiner Eigenart wachsend.“ So schrieb ein Laie. Und der Heilige Vater sagte in einer seiner berühmten Ansprachen an Neuvermählte: „Man darf sich nicht wundern, daß ein so edler Stand wie der Ehestand Heldentum verlangt, Heldentum in außergewöhnlichen, außerordentlichen Situationen . . ., oft verborgenes Heldentum, das aber nicht weniger bewunderungswürdig ist. Wieviel Seelenstärke verlangt dieses tägliche Leben nicht gelegentlich!“ Dann zählt der Papst ein paar Gelegenheiten auf: den zermürbenden Alltag, die Prosa des täglichen Einerlei, das Überwinden der Launen, die Beherrschung bei unangenehmen Ausstellungen, das Schweigen und Stillbleiben, die Freundlichkeit beim Tadeln usw.

Das alles braucht *Kraft*. Woher sie nehmen? Vom heiligen Sakrament, das Sie jetzt empfangen und das der Apostel ein großes Geheimnis nennt und in dem auch geheimnisvoll in Ihrer Seele etwas geschieht; sie wird erfüllt von der Kraft des Heiligen Geistes. Sie bekommen Gottes Gnade zur Lösung dieser Aufgaben. Das ist ein großer Trost.

Sie brauchen also *keine Angst* zu haben. Stellt Sie die Ehe auch vor eine große und schwere Aufgabe, eine Aufgabe, die, wie einer sagte, die Kräfte des Menschen übersteigt, so bekommen Sie durch dieses heilige Sakrament Gottes Gnadenbeistand, nicht nur für heute, sondern für Ihr ganzes Leben. „Aber habt Mut“, sagte der Herr vor seinem Scheiden zu den Seinen (Jo 16, 33). Er sagt es auch Ihnen, der Herr geht mit Ihnen, er ist Ihr Beistand nicht nur am Hochzeitstag. Er hat bei einer Hochzeit sein erstes Wunder gewirkt, er hat Wasser in Wein verwandelt; er wird auch in Ihrem Leben die Wasser der Trübsal in den Wein der Freude verwandeln. Daß es Trübsal gibt, damit müssen Sie rechnen, denn der Lebensweg ist nicht immer so freudig, wie wir es gerne hätten. Haben Sie Mut! Der Vater im Himmel, der die Leiden schickt, gibt Ihnen auch Gnade und Kraft, sie tragen zu können. Sie werden, von Gott gestärkt, mit Leichtigkeit das halten, was Sie heute am Altare versprechen, miteinander durch das Leben zu gehen, bis Sie der Tod scheidet.

Haben Sie Mut und haben Sie *Liebe!* Eine Liebe, groß und stark wie die Liebe des Heilands zu uns, der auf die Erde kam, nicht um sein Glück zu suchen, sondern um uns glücklich zu machen. So müssen auch Sie einander lieben! So wie Christi Liebe sich im Opfer vollendet, so ist das Opferbringen, die Opferbereitschaft das Zeichen einer echten Liebe auch in der Ehe. „Auch die Liebe zwischen Mann und Frau kann nicht begründet sein auf dem Flugsand einer nur sinnlichen Zuneigung, sie muß auf dem festen Felsen einer Liebe ruhen, die auf Ehrfurcht und Wertschätzung aufbaut, die groß ist im Schenken und Verzichten, nicht im Fordern und Empfangen . . .“ Diese Liebe macht die Wohnung zum Heim, wo sich ein jedes wohl und geborgen fühlt, wo sich auch die Kinder wohl fühlen, die sagen: Wir gehen gerne heim, weil sich der Vater und die Mutter so gerne haben . . .

Eine große Aufgabe der Ehe ist auch noch die *Sorge um die Kinder*, besonders die Sorge um ihre Erziehung. Gottes Gnade hilft auch da mit, daß Sie in den Kindern nicht eine Last und Bürde sehen, sondern ein Unterpfand des göttlichen Segens, und daß Sie in der Erziehung der Kinder das Richtige treffen.

Und Sie werden es treffen, wenn Sie mit der Gnade Gottes mitarbeiten, mit der Gnade Gottes beten und sich Gottes Gnade immer wieder holen im heiligen Opfer am Sonntag, im Empfang der heiligen Sakramente, in einem *Leben aus dem Glauben und nach dem Glauben*. Denn dann wird Ihr Leben ein Vorbild für die Kinder; und Sie wissen: Worte bewegen, Beispiele ziehen an. Das Beispiel eines wahrhaft christlichen Lebens, das die Eltern den Kindern geben, nehmen die Kinder dann mit in das Leben

und sie werden es so halten, wie es die Eltern gehalten haben. Darum bitte ich Sie, in einer Zeit, wo so viele Familien ganz verweltlicht und entchristlicht sind, kein Zeichen im Hause verrät, daß dort Christen wohnen, Christus in das Heim mitzunehmen; er wird Sie glücklich machen und an Ihrem Glücke mitbauen. Das wünschen wir vom ganzen Herzen und darum beten wir . . .

3. Verehrtes Brautpaar! Mit Freude begrüße ich Sie heute an Ihrem Hochzeitstag im Gotteshause (persönliche Erinnerungen). Erinnern Sie sich noch, wie Sie auf der Schulbank einmal in der biblischen Geschichte die Erzählung gelesen haben, wie Moses, der Führer des israelitischen Volkes, auf dem Berge Gottes eine wundervolle Erscheinung hatte? Gott selber erschien ihm im brennenden Dornbusch. Im Anklang an die Worte, die Gott damals zu Moses sprach, hat ein Priester den Brautleuten, die zum Altare Gottes schreiten, das inhaltsvolle Wort gewidmet: „*Löst die Schuhe! Heiliges Land ist es, darauf Ihr heute tretet. Steht und staunt und kniet und betet und legt gläubig Hand in Hand! Und sprechet laut: in Gottes Namen! Und wir alle rufen: Amen!*“

Von ganzem Herzen wünsche ich und wünschen wir alle, die wir hier versammelt sind, Ihnen Glück auf Ihrem Lebenswege. Ich sage Ihnen aber: ein sicherer Weg zum Glück ist es, wenn Sie den Schritt, den Sie heute machen, betrachten als einen *Gang in ein heiliges Land*, wenn Sie sich dessen bewußt sind, daß Sie heiliges Land betreten. Sie müssen es ja gleich spüren, wenn Sie in das Haus Gottes kommen: es ist heiliges Land. Hier ist der Tabernakel, wo der wohnt, den Sie als Hochzeitsgast eingeladen haben und der in der heiligen Kommunion zu Ihnen gekommen ist und bei Ihnen bleiben will. Er will nur Ihr Glück, darum hat er das *heilige Sakrament der Ehe* eingesetzt, das Ihnen die Gnade geben soll, die großen und schweren Pflichten des Ehestandes getreu zu erfüllen. Weil er nichts anderes will, als daß Sie glücklich werden, hat er der Ehe eine solch feste Bindung gegeben: „Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen!“ Unauflöslich, bis Sie der Tod scheidet! Sie sehen, es ist wirklich ein heiliges Land, darauf Sie heute treten. Halten Sie die Ehe heilig, dann wird es ganz von selber nicht nur ein heiliges Land, sondern auch ein glückliches Land sein. An den vielen unglücklichen Ehen von heute ist doch nichts anderes so sehr schuld als dies, daß man in der Ehe nichts Heiliges mehr sieht, daß man nur aus äußeren Gründen kirchlich heiratet, wenn man sich nicht mit der bürgerlichen Ehe begnügt.

Heiliges Land! Beim Brautexamen haben Sie ein kleines Merkblatt in die Hand bekommen. Gleich der erste Satz ist

hochbedeutsam: „Es ist Gottes Wille, daß in der bleibenden Lebensgemeinschaft eines Mannes und eines Weibes der Grund zur Familie gelegt werde, in der Kinder geboren und zur zeitlichen und ewigen Wohlfahrt erzogen werden sollen.“ Eine große, heilige Aufgabe! Mitwirken am Werden eines neuen Menschen, dem Gott dann die unsterbliche Seele und in der Taufe die Gnade gibt! Man könnte den Eheleuten wirklich mit dem Apostel sagen: „Gottes Mitarbeiter seid ihr.“ Eine wirklich heilige Aufgabe, von der man nicht groß genug denken kann! Darum nennt man das heilige Sakrament der Ehe auch das Sakrament der Elternweihe, ein Wort, das Sie gleich an Priesterweihe erinnert. Es ist wirklich eine priesterliche Aufgabe, die Sie mit der Erziehung der Kinder übernehmen. Darum hat der Heilige Vater die Eltern genannt: Priester an der Wiege. Ihre Aufgabe ist es auch, das übernatürliche Leben in der Seele des Kindes zu hegen, zu hüten und zu entwickeln. Es gibt leider viele Eltern, die sich dieser Aufgabe gar nicht bewußt sind. Darum sage ich: Heiliges Land ist es, darauf Sie heute treten; eine heilige Aufgabe ist es, die Sie übernehmen. Nur soll man sie auch sehen, dann wird auch das Familienleben und das Leben in der Familie eine heilige Weihe bekommen. Es wird das Wort Gottes geachtet und gelesen; es wird gebetet, es wird der Sonntag gehalten und der ganze Alltag geheiligt, besonders auch durch den Empfang der heiligen Sakramente zu Ostern und womöglich öfter. Die Kinder werden nicht nur durch Worte, sondern durch das Beispiel der Eltern christlich erzogen . . .

Darf ich den Gedanken vom heiligen Land noch auf etwas anwenden? Die Ehe soll ein heiliges Land werden durch eine Liebe, die den Namen heilig, christlich verdient. Also nicht bloß sinnliche Neigung, sondern treue Hingabe in opfernder, selbstloser Liebe. Wie sie uns Christus vorgelebt und gelehrt hat! Lieben Sie einander, wie Christus uns geliebt hat, dann werden Sie in der Ehe ein volles, ganzes Glück finden! Der Geist der Liebe wird Launen überwinden, die Selbstsucht besiegen, aus Stimmungen niemals Verstimmungen werden lassen. Der Geist dieser Liebe wird uns immer das Richtige treffen lassen, wenn wir uns etwas zu sagen haben, er wird uns versöhnlich stimmen, jede Geiztheit vermeiden lassen. Wir werden nicht gleich in die Höhe gehen, sondern immer auf der Höhe eines edlen, christlichen Menschen bleiben und uns nicht herabwürdigen zum Menschen, der sich selber nicht mehr in der Gewalt hat. Wir werden Herzensmenschen sein, wie der Apostel einmal sagt. Herzlich, gut, vornehm, aufmerksam, lieb, freundlich, geduldig, demütig, nicht empfindlich, nicht kleinlich . . .

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie sich dieses heilige Land erobern als moderne Kreuzfahrer, das heißt mit dem Kreuz in der Hand, mit dem Kreuz im Herzen, in der praktischen Nachfolge Christi. Es heißt oft im Leben, das Kreuz über etwas machen, und das kann nur die Liebe. Ohne Liebe wird man sich selber zum Kreuz, macht man sich das Leben schwer! Das sei fern von uns . . .

So gehen Sie in Gottes Namen in das heilige Land der Ehe! Wenn auch der Lebensweg nicht immer so freudig ist, wie wir es gerne hätten, wenn es auch an Kreuz und Leiden nicht fehlen wird, es wird niemals am Glück und an Gottes Gnade und Segen fehlen, wenn Sie in der Ehe ein heiliges Land sehen. Also legen Sie gläubig Hand in Hand und sprechen Sie laut: in Gottes Namen! Und wir alle rufen: Amen! . . .

4. Meine lieben Brautleute! Ihr könntt Euch wohl nicht vorstellen, mit welchen Gedanken und Gefühlen ich heute vor Euch stehe, welche Erinnerungen mir kommen, wenn ich Euch als Brautpaar vor mir sehe, gewillt, dem Bund Eurer Herzen die kirchliche Weihe und Segnung zu geben, Ich habe Euch beide als Kinder heranwachsen sehen . . .

Da könntt ihr Euch denken, daß es vom Herzen kommt, wenn ich Euch Glück und Segen auf Eurem Lebenswege wünsche. Meine ich es Euch doch so gut, daß es ein Vater auch nicht besser meinen kann, wenn er seinen Kindern am Hochzeitstag den Segen gibt.

Kindlein, liebet einander! Möchte ich mit dem heiligen Johannes sagen. Seid immer recht gut mitsammen, bemüht Euch, den Alltag einander zu verschönern, dann wird Euer Alltag nicht grau und häßlich sein, wie er es in vielen Familien nur zu oft ist. Dann werdet Ihr Euch auf jeden neuen Tag freuen und frohgemut an die Arbeit gehen. Euer Heim wird eine Insel des Friedens sein, wo sich ein jedes wohl fühlt. Dann werdet Ihr Euch vor jedem Herzeleid bewahren, nichts sagen oder tun, was dem anderen wehtun könnte. Ihr werdet eines des anderen Last tragen, Geduld miteinander haben, Rücksicht aufeinander nehmen, einander helfen und beistehen, nicht nur leiblich, sondern vor allem seelisch. Es wird Eure Ehe ein schönes, friedliches Miteinander, kein frostiges, eisiges Nebeneinander oder gar ein feindseliges Gegeneinander sein. Ihr werdet gemeinsam den Weg durch das Leben gehen, gemeinsam die Lasten des Lebens tragen. Es wird bei Euch so sein, wie ich es in einem Buche las: „Sie hatten nie ein böses Wort zueinander gesagt, immer waren sie traut und froh miteinander gewesen wie ein Schwalbenpaar im Frühling.“

So wünschen wir es Euch, so soll es bei Euch sein und immer bleiben! Ihr bringt beide die besten Eigenschaften und den besten Willen mit, es so zu halten. Aber trotzdem ist die Aufgabe, das Vorhaben nicht gar so leicht. Das wußte auch der Heiland und darum hat er uns das *Sakrament der Ehe gegeben, durch das Euer Wille gestärkt und Euch die Kraft gegeben wird*, die Pflichten und Aufgaben des Ehestandes recht zu erfüllen und das zu halten, was Ihr heute am Altare versprecht: Liebe und Treue, bis Euch der Tod scheidet. „Dieses heilige Sakrament dauert unausgesetzt fort und ist eine immer fließende Quelle wirksamer Kraft, es hört nie auf, die Eheleute zu den hohen Pflichten und der hohen Würde ihres Standes zu heiligen und zu stärken.“ So sagte es der Heilige Vater. Was ist das doch für ein tröstlicher und beruhigender Gedanke. Ihr seht, wie Christus es Euch gut meint. Er, der Euch unaufhörlich miteinander verbindet, will auch immer mit Euch verbunden sein mit seiner Gnade; er gibt Euch seinen Segen, damit Ihr auf Erden Euer Glück und dann einmal im Himmel Eure Seligkeit findet.

Freilich, muß ich Euch etwas recht an das Herz legen. Ich tue es mit den Worten des Heiligen Vaters: „Wenn das Sakrament der Ehe seine ganze Gnadenkraft auswirken soll, dann müßt ihr Eheleute treu mitarbeiten. Bemüht euch ernsthaft zu tun, was in euren Kräften steht, und eure Pflichten ehrlich zu erfüllen.“ Ich füge noch hinzu: *Erfüllt auch Eure Christenpflichten: Sonntagsmesse, Sonntagsheiligung, Gebet, Sakramentenempfang, dann wird auch das heilige Sakrament der Ehe seine Wirkung tun; es wird eine Kraft von Christus ausgehen, dessen Kleid ihr berührt wie einstmals die kranke Frau. Dann wird sich das Wort des Heiligen Vaters immer wieder erfüllen: „Wenn die Not des Lebens und die Last eures Standes einmal recht schwer auf euren Schultern drücken und ihr meint, es gehe nicht mehr, dann erinnert euch an das Sakrament der Ehe, das ihr empfangen habt und das in euch fortwirkt. Nicht verzagen, habt Vertrauen! Auch ihr habt den Heiligen Geist empfangen, den Geist der Liebe und göttlichen Kraft!“ Gott wird Euch helfen!*

Ihr werdet dann auch in den *Kindern* keine Last oder Bürde sehen, sondern ein Geschenk Gottes und ein Unterpfand des göttlichen Segens. Gottes Segen wird auch auf Eurer Erziehung ruhen und Ihr werdet auch mit Euren Kindern Freude erleben...

5. Mit Freude begrüße ich Sie im Hause des Herrn, in das Sie jetzt eingezogen sind, um dem Bund Ihrer Herzen heilige Weihe und ewige Bindung zu geben. Ich wünsche Ihnen, es möge eine glückliche Ehe werden, so wie sie der Dichter schildert mit den Worten: „*Das ist die rechte Ehe, wo zweie sich geeint, — durch*

alles Glück und Wehe zu pilgern treu vereint, — das eine Stab des andern und liebe Last zugleich — gemeinsam Rast und Wandern und Ziel das Himmelreich.“

Freilich, das alles ist leichter gesagt als getan. Eine Ehe so friedlich und harmonisch zu gestalten, ist eine große, schöne, ideale, aber auch oft schwere Aufgabe. Seien Sie getrost! Für diese Aufgabe bekommen Sie jetzt in der Kraft eines heiligen Sakramentes Gottes ganz besonderen Gnadenbeistand. Der Heiland bleibt bei Ihnen mit seiner Gnade und will Ihnen helfen, daß Sie in Ihrer Familie Ihr Glück hier auf Erden finden, daß Sie *geeint und treu vereint* durchs Leben pilgern und daß Sie das immer halten, was Sie jetzt am Altare mit dem Jawort versprechen, das Sie miteinander verbindet, bis Sie der Tod scheidet. Denn Sie wissen: „Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen“ (Mt 19, 6).

Durch alles Glück und Wehe . . . „Viel Glück“, heißt es heute am Hochzeitstage, da scheint das Wörtchen „Wehe“ gar nicht herzupassen, und doch, wer das Leben kennt, weiß: es ist nicht alles Glück und eitel Sonnenschein. Der Lebensweg ist nicht immer so freudig. Denn es gibt in jedem Menschenleben, in jeder Familie Kreuz und Leid. Auch Ihnen wird es nicht ganz erspart bleiben. Da muß dann eines der Stab des anderen sein, eines dem anderen helfen. Es heißt, als gute, treue Kameraden Freud und Leid miteinander tragen. Aufwärts schauen, beten, auf Gott vertrauen, nicht kleinmütig und verzagt sein! Der Vater im Himmel, der die Leiden schickt, gibt Ihnen auch die Gnade, sie zu tragen.

Zu pilgern treu vereint . . . gemeinsam Rast und Wandern; das heißtt, die Ehe harmonisch und sittlich gestalten. So soll es sein, so wird es sein, wenn Sie einander wirklich lieben, wie Christus uns geliebt hat, der am Kreuze sein Leben für uns hingegeben hat in selbstloser, opferbereiter Liebe, in einer Liebe, die niemals endet. Da wird dann eines Stab des anderen, Stütze und Helfer sein. Sie werden gemeinsam den Weg durchs Leben gehen, miteinander, nicht nebeneinander, gemeinsam werden Sie auch die Lasten des Lebens tragen. Sie werden sich nicht gegenseitig zur Last oder lästig werden, Sie werden Ihre gegenseitigen Fehler und Schwächen in Liebe ertragen, werden Geduld haben miteinander, werden nicht empfindlich, leicht beleidigt sein, werden schweigen, verzeihen, ertragen können und nicht jedes Wort gleich übel aufnehmen. Sie werden mit einem Worte in Ihrem Hause den Frieden haben und mit dem Frieden den Segen Gottes verdienen — durch jedes in Liebe gebrachte Opfer der Selbstbeherrschung.

Ein großes Ziel habe ich Ihnen vor Augen gestellt, eine große, nicht immer leichte Aufgabe; denn wo Menschen sind, dort menschelt es. Aber es geht, wenn wir gläubig auf ein noch größeres Ziel hinschauen. *Und Ziel das Himmelreich!* Letztes Ziel für uns! Wer es erreichen will, muß hier auf Erden Gott dienen. Gott dienen Sie in der Ehe, denn Gottes Werk ist die Ehe, und heilig alles, was Gott erdacht und wie es Gott eingerichtet hat. Gott dienen Sie in den Sorgen und Mühen des Arbeitslebens, der täglichen Pflichterfüllung. Gott dienen Sie in der Sorge um die Kinder, in den Mühen und Plagen, die sie mit sich bringen. Alles aus Liebe zu Gott, der Ihnen alles reichlich vergelten wird! Wenn Sie so denken, dann gehen Sie den Weg zum Himmel, zum Vater, dann haben Sie Religion. Dann werden Sie den Glauben, den Sie lieben und leben, durch Wort und Beispiel in einer christlichen Erziehung auch Ihren Kindern weitergeben, dann wird er auch Ihre Kindererziehung bestimmen. Sie werden nicht bloß für den Leib der Kinder sorgen, sondern noch mehr für ihre unsterbliche Seele, denn Sie wissen, Sie werden für jedes Ihrer Kinder Gott einmal Rechenschaft ablegen müssen. In diesem Geiste wird Ihre Erziehung gedeihen und gute Früchte bringen.

Darum bewahren Sie den heiligen Glauben treu in Ihrer Familie. Leben Sie mit Ihrer Mutter der Kirche mit in der Hauskirche und in der Pfarrkirche, dann wird Gott Ihr Glück sein in der Familie und die Familie Ihr Glück auf Erden. Das wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen und darum beten wir auch, daß Ihre Ehe eine rechte, eine glückliche Ehe werden möge. Gebe Gott, daß Sie diesen schönen Tag immer in guter Erinnerung behalten, daß Sie einander immer so lieben, wie Sie sich heute lieben und daß Sie in alle Ewigkeit diese Stunde segnen . . .

6. In einem Buche las ich, daß es einmal Brauch war, in die Trauringe *dreimal den Buchstaben G einzugravieren*. Ich habe am Traualtar schon einige Male die Erfahrung gemacht, daß dieser Brauch sogar heute noch geübt wird. Was sollen die drei G bedeuten? „*Gott gebe Glück!*“, mögen die meisten Brautleute sie deuten. „*Gott gebe Gnade!*“, kann es auch heißen; es geht auf dasselbe hinaus. Denn jedes Glück ist Gnade, und die Gnade ist Glück. Mit dieser Bitte auf den Lippen, mit diesem Gebet im Herzen gehen wohl die meisten Brautleute zum Traualtar: „*Gott gebe Glück! Gott gebe Gnade!*“

Freuen Sie sich! Es ist so, Gott gibt Ihnen jetzt seine *Gnade* und hilft dadurch mit zu Ihrem Glück! Sie empfangen ja ein heiliges Sakrament, das Ihnen die besondere Gnade gibt, die großen Pflichten des Ehestandes recht zu erfüllen, Gott gibt

Ihnen diese Gnade nicht nur für den heutigen Tag, sondern für das ganze Leben. Das ist die frohe Botschaft des Hochzeitstages. Die Leute reden viel davon, was eines an Aussteuer mitbekommt. Der gläubige Christ denkt an das, was ihm Gott an Aussteuer mitgibt. Denn seine Gnade ist mehr wert als alles irdische Gut, das auch nicht immer währt.

Trotz aller Glückwünsche, die wir Ihnen heute aussprechen, wird Ihr Lebensweg nicht immer so freudig sein, wie Sie es gerne hätten. In jeder Familie gibt es *Kreuz und Leid*, und es wird auch Ihnen nicht ganz erspart bleiben. Die Gnade des heiligen Sakramentes der Ehe ist Ihnen eine Hilfe auch in den Sorgenstunden des Lebens . . . „Ich vermag alles in dem, der mich stärkt.“ Christus ist Ihr „Beistand“ nicht nur am Hochzeitstag, sondern das ganze Leben.

Gott gebe Glück, er gebe Ihnen das Glück einer recht dauerhaften, selbstlosen, opferbereiten *Liebe*, die niemals versagt und niemals endet, einer Liebe, die aufs Kreuz schaut, vom Kreuz lernt, gern ein Kreuz trägt, anderen nie zum Kreuz wird und über manches rechtzeitig ein Kreuz macht. Denken Sie öfter an den bekannten Hausspruch:

„Bewahret einander vor Herzeleid,

Kurz ist die Zeit, die ihr beisammen seid.“

Dann werden Sie den Frieden in Ihrem Heime, in Ihrem Hause bewahren und mit dem Frieden den Segen Gottes verdienen. Sie werden das Jawort, das Sie heute sprechen und das Sie unaflöslich miteinander verbindet, bis Sie der Tod scheidet, niemals bereuen. Die eheliche Bindung wird Ihnen nie zur Last werden, die Sie gerne abschütteln, oder zu einer Fessel, die Sie loshaben möchten. Es wird Ihnen der Ehestand kein Wehestand werden. Sie werden für jeden Tag, den Sie miteinander verleben, Gott danken und vielleicht auch so denken, wie eine Frau dachte, die ihren Mann spät kennengelernt hatte und nach seinem Tode sagte: „Mir tut nur eines leid, daß wir uns so spät kennengelernt haben, so gut waren wir mitsammen, so haben wir uns verstanden.“

Gott gebe Glück! Auf manchen Bildern sieht man Vater und Mutter dargestellt mit einer Schar von *Kindern*, die sich um die Eltern scharen oder sich an sie schmiegen. „Familienglück“ steht darunter. Ja, die Kinder machen das Glück in der Familie voll. Man spricht nicht ohne Grund vom Kindersegen, weil wirklich der Segen Gottes damit verbunden ist, wenn man in den Kindern nicht eine lästige Bürde, sondern ein Geschenk Gottes sieht. Sie sind wirklich ein Unterpfand des göttlichen, himmlischen Segens. Mit der Gnade Gottes, die Ihnen heute zuteil

wird, werden Sie auch in der Erziehung der Kinder das Richtige treffen.. Sie werden die Kinder gut und christlich, nicht bloß durch Ihr Wort, sondern vor allem durch Ihr Beispiel erziehen, erziehen nicht bloß für diese Welt, sondern auch für Gottes Welt.

Etwas ungemein Tröstliches möchte ich Ihnen noch sagen. Sie bekommen Gottes Gnade immer wieder von neuem, wenn Sie mit Gott leben, Gott lieben, ihm dienen, auch im heiligen Stand der Ehe, in der christlichen Auffassung der Ehe, wenn Sie die *heilige Religion* treu in Ihrer Familie bewahren. Gott gibt Ihnen die Gnaden, die Sie brauchen, wenn Sie beten, den Sonntag halten und durch die Sonntagsmesse heiligen und wenn Sie die heiligen Sakramente empfangen.

Dann wird Gott Sie segnen, daß Sie in der Ehe Ihr Glück auf Erden und einst die ewige Seligkeit finden. Darum wirken Sie mit der Gnade eifrig mit, die Sie in diesem Sakramente erhalten. Gott gebe, daß Sie sich nach vielen Jahren noch so lieben, wie Sie sich heute lieben und daß Sie in Ewigkeit die Stunde segnen, in der Sie den heiligen Bund der Ehe geschlossen haben . . .

7. Meine lieben Brautleute! Sie feiern heute Ihre Hochzeit. Schon der Name *Hochzeit* verrät, daß es sich um einen Tag handelt, der, wie nicht leicht ein anderer, ein Festtag ist. Kann es den anders sein, wo doch die Ehe von Gott stammt, von Christus zur Würde eines Sakramentes erhoben wurde, das ein großes geheimnisvolles Geschehen und zugleich ein Abbild der innigen und unzertrennlichen Vereinigung Christi mit seiner Kirche ist? Wer das bedenkt und gläubig aufnimmt, dem müssen die Festglocken im Herzen läuten; der versteht, was es heißt: Hochzeit feiern. Er weiß, was er am Altar verspricht, und freut sich darüber: Wir sind für immer und ewig eins, und keine Macht auf Erden vermag unseren Bund zu trennen. Es ist etwas wunderbar Schönes um diese Zweisamkeit der Ehe, wo zwei eins werden, zwei Herzen und ein Schlag, ein Herz und eine Seele . . .

Hochzeitstag, Feiertag, *Feiertag der Liebe!* Hören Sie, wie der Heilige Vater Pius XI. von dieser Liebe spricht, so ganz anders, als es in modernen Büchern zu lesen ist. „So sagt der heilige Paulus: ‚Ihr Männer, liebet eure Frauen, so wie Christus seine Kirche geliebt hat.‘ Die Liebe Christi zu seiner Kirche ist aber unerschöpflich und vollkommen selbstlos. Denn nicht um des eigenen Nutzens und Vorteils willen hat er sie geliebt, sondern er hatte das Wohl seiner Braut im Auge. Die eheliche Liebe beruht also nicht bloß auf einer sinnlichen, schnell verfliegenden Neigung und nicht auf Schmeichelworten und Zärtlichkeiten. Die eheliche Liebe ist vielmehr fest begründet auf einer tiefen,

herzlichen Zuneigung der Seelen, die sich auch im Werke erprobt; denn die Liebe bewährt sich in der Tat, sie bewährt sich im gegenseitigen Helfen im Haushalt und Familienleben, sie bewährt sich in der gegenseitigen seelischen Förderung. Sie heiligen sich gegenseitig, eines führt das andere zur Vollkommenheit . . .“ Meine Lieben! Ich glaube, wenn unsere Eheleute so ideal von der Liebe dächten, bekämen die Ehen ein ganz anderes Gesicht; sie würden aus der Atmosphäre des rein Sinnlichen herausgehoben.

Wie bei allen Festen gibt es auch bei diesem Feste *Hochzeitsgaben*, Hochzeitsgeschenke. Denken Sie daran, daß Sie am heutigen Tage auch vom Himmel Hochzeitsgaben bekommen. Ich nenne an erster Stelle die heilmachende Gnade, die vermehrt wird, das übernatürliche Leben der Seele. Dazu bekommen Sie am heutigen Tage noch besondere Gaben, Anlagen und Gnadenkeime. Sie werden fähig, die Aufgaben und Pflichten des Ehestandes, die nicht immer leicht sind, besser zu erfüllen. Ja, noch nicht genug! Sie bekommen ein Ehestandsdarlehen von Gott, von dem Sie immer abheben können, wenn Sie etwas brauchen. Das will heißen: Wenn Ihnen etwas in der Ehe schwerfällt, wenn Sorgen kommen, so steht Ihnen das ganze Leben hindurch eine besondere, übernatürliche, göttliche Hilfe zur Verfügung, die Ihnen hilft, der Schwierigkeiten, die das Leben mit sich bringt, Herr zu werden. Wie tröstlich und beruhigend das klingt! Freilich, braucht es dazu eines: Ihre Mitwirkung. Das heißt: die Eheleute müssen die Gnaden treu benützen, das Gute, das Gott im Sakrament der Ehe wie einen Keim in das Herz gesenkt hat, pflegen, damit es sich voll entfalten kann. Wenn Sie tun, was in Ihren Kräften steht und sich von Gott leiten lassen, dann werden Sie es erfahren, wie dieses erhabene Sakrament Sie innerlich stark macht, die Lasten und Pflichten des Ehelebens zu erfüllen und die Kreuze, die das Leben mit sich bringt, zu tragen. Die Gnade Gottes hilft Ihnen auch, ihre Kinder mit übernatürlichen Augen anzusehen, in ihnen ein Geschenk Gottes zu sehen, für das Sie ihm einmal Rechenschaft geben müssen.

Liebes Brautpaar! Ich habe vorhin Ihre *Ringe* gesegnet und dabei gebetet. Sie werden sich diese Ringe an den Finger stecken. Denken Sie daran: der Ring ist ein Sinnbild des sakramentalen Ehebandes, er ist ein Schmuck, keine Fessel. Der goldene Ring möge Sie immer wieder an das erinnern, was Sie am Altare versprochen, was Sie am Altare geschenkt bekommen haben. Halten Sie dieses Versprechen hoch und wirken Sie mit Gottes Gnade eifrig mit! . . .

Linz a. d. D.

Pfarrer Heinrich Mayrhuber.